



05. Oktober 2012

Icker

Besuch der Kirche

Schmerzhaftes Mutter

Eine denkwürdige Führung durch
Herrn Alfons Westermann



Es war wieder ein perfekter Tag. Nach der Besichtigung mit Erläuterungen in der Lutherkirche führte uns ein Experte durch die katholische Kirche in Icker: Alfons Westermann, ehemaliger Schulleiter der Berufsbildenden Schulen am Pottgraben, engagiert sich (nicht erst) seit seiner Pensionierung unablässig für seine Gemeinde, erstellte ein ausgezeichnetes Heft über die „Schmerzhaftes Mutter“ Icker und schrieb lesenswerte Artikel im Internet (www.kath-kirche-icker.de/).

Außerdem wird der Erwerb des in der Icker Kirche liegenden Heftes (Zitat A. Westermann: „Wir geben es gegen eine Spende ab“) allen ans Herz gelegt.

Schon am Portal gab Herr Westermann einige Erläuterungen aus seinem großen Wissensschatz, dem im Inneren der Kirche vieles für uns BiKultler Neues folgte, obwohl sicherlich fast alle schon öfter in diesem Gotteshaus waren.

Wann in Icker das erste Gotteshaus errichtet wurde, ist unbekannt. Tatsache ist, dass die Schweden 1647, also im Dreißigjährigen Krieg, dieses zerstörten und die Glocke entführten. Bereits 1651 ist im Belmer Visitationsbericht von einer Kapelle „auf dem Thie“ in Icker die Rede, die aber wohl bald baufällig wurde und 1674 „gründlich renoviert“ bzw. „völlig erbaut“ wurde. Heute befindet sich über der Pfarrkirche ein in Sandstein gehauenes Relief mit dieser Jahreszahl. Das Gebäude bot etwa 100 Personen Platz, und zwar für Gottesdienste beider Konfessionen. Icker besaß also eine Simultankirche. Sowohl evangelische wie katholische hier ansässige Bauern stifteten



Ehemalige Kapelle am Tie

Geld für Glocken und die Innenausstattung. Zur baulichen Unterhaltung mussten alle Markgenossen der Bauernschaft Icker beitragen, unabhängig von der Konfession.



Pastor Meyer

Georg Meyer, der 1847 in Icker geboren wurde und von 1871 bis 1909 in den USA als Priester tätig war, von wo er recht vermögend zurückkehrte.

Er unterstützte die Sammeltätigkeit, kaufte am Ortsausgang ein Grundstück zum Bau einer Kirche und ließ dort das heutige Pfarrhaus bauen. Die Fertigstellung dieses Baus erlebte er nicht mehr, denn er starb im August 1911, hinterließ jedoch über 66000 Mark der Gemeinde mit dem Vermächtnis, eine Kirche zu bauen.



Im heutigen Neubaugebiet erinnert ein Straßennamen an ihn.

Normalerweise wohnt im Pfarrhaus der Pfarrer. Das war auch in Icker so, allerdings hat Icker – aus finanziellen Gründen – seit März 1990 keinen eigenen Pfarrer mehr, sondern wird *„wie in früheren Zeiten von Belm aus bedient“*.

Heute leben hier Missionsschwestern des Klosters Netze.

Der erste Weltkrieg war ein herber Rückschlag, aber nach den üblichen finanziellen wie behördlichen Schwierigkeiten konnte der Bau der Kirche begonnen werden, an dem sich auch lutherische Christen mit Hand- und Spanndiensten beteiligten. Das Richtfest war im September 1921. Wegen der fortschreitenden Inflation stieg die Bausumme auf 8 Millionen Mark. Trotzdem konnte die Kirche am 19. März 1923 von Bischof Wilhelm Berning (Bischof in Osnabrück von 1914 – 1955) feierlich geweiht werden.

In Anlehnung an die barocke Kapelle wurde die Kirche im neubarocken Stil errichtet, was für norddeutsche Verhältnisse extrem ungewöhnlich ist, denn hier bevorzugte man damals die Neo-Gotik oder baute bereits „modern“, also ohne Bezug zum Historismus.

Vieles vom Inventar der alten Kapelle (Bilder, Altar, Taufstein u. a.) wurden in die neue Kirche überführt. Auf eine Ausmalung der Kirche, eine weitere Glocke und eine Orgel musste wegen der Inflation zunächst verzichtet werden.

Die nun leere Kapelle hatte wegen ihrer eichenen Balken und der umstehenden Bäume durchaus noch einen erheblichen Wert. Da das „Innere“ katholisch, das „Äußere“ aber evangelisch sei, stritt man sich sogar vor Gericht. Die Regierung gab die Kapelle zum Abbruch frei, *„da sich das Gebäude zu keinem besonderen Zweck umbauen läßt und wegen der Nichtbenutzung in Verfall gerät“*. Im Januar 1926 erfolgte der Abbruch. Der Kapellenplatz wurde vom Landkreis aufgekauft, um die Landstraße zu verbreitern.

Wegen der schwierigen finanziellen Lage während der Bauzeit konnten nicht alle Bauvorhaben optimal durchgeführt werden. Neben Verzicht auf weitere Ausgestaltung hatte dies auch gravierende bauliche Mängel zur Folge. Zu ihrer Beseitigung und zur Erhaltung der Bausubstanz wurden in den 1970er Jahren die Fundamente, das Dach und das Natursteinmauerwerk umfassend saniert; außerdem wurde der Kirchplatz neu gestaltet. Eine weitere gründliche Renovierung des Kircheninneren wurde 1995 erforderlich, da u. a. die Wände verschmutzt und angeschimmelt waren. Zitat: *„Dank der großen finanziellen Unterstützung durch das Bischöfliche Generalvikariat und durch die politische Gemeinde Belm sowie durch die Spendenfreudigkeit von Firmen und Gemeindemitgliedern konnten die notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung und zur Verschönerung des Gotteshauses durchgeführt werden.“* Alte Farbschichten wurden abgebeizt und Decke und Wände hell gestrichen. So bewahrte die Kirche die für den Barock typischen Farbcharakter „weiß, braun und gold“. Herr Westermann wies auf die umlaufende Goldkontur bei den Fensterflächen hin, was den barocken Charakter der Kirche betont. Da die Bilder des Kreuzweges – 1934 in der Kunstschule des Klosters Beuron entstanden – so gar nicht barock



Pfarrhaus von 1911

wirkten, erhielten die Rahmen 1997 einen Goldstreifen. Nun entsprechen sie perfekt dem neubarocken Stil.

Wendet man sich zur Orgel, so fällt der Blick auf 12 Apostelbilder, die aus der alten Kapelle stammen und 1677 gemalt wurden. Die Stifter, Bauern aus Icker, verlangten, dass ihre Namen und ihre Konfession darunter angebracht wurden. Da die Kapelle von beiden Konfessionen genutzt wurde, verlangte man damals ein Verhältnis von 6 zu 6, doch einigte sich aber auf 7 katholische und 5 lutherische „Apostel“, wobei der Judas der katholischen Seite zufallen musste. Leider wurden die Namen bei der Renovierung 1970 entfernt, sind jedoch weiterhin bekannt. Viele der anno 1677 aufgeführten Namen finden sich noch heute in Icker wieder.

Petrus	Thomas Meyer, genannt Lindemann,	katholisch	Offenbar er-
Andreas	Johann Middendarp,	katholisch	kannte man in Icker den
Johannes:	Johann Lindemann,	lutherisch	Gedanken der Ökumene
Jakobus:	Albert Tiemann,	lutherisch	schon sehr früh.
Bartholomäus	Johann Langewand,	katholisch	
Simon	Claus Böhle,	katholisch	
Paulus	Heinrich Nordmann,	lutherisch	
Jakobus d.A.:	Ebbeke Rotert,	lutherisch	
Thomas	Gerd Gerding,	lutherisch	
Philippus	Jobst Lübbersmann,	katholisch	
Mathäus:	Johann Ostendarp,	katholisch	
Judas Thaddäus	Claus Bergmann,	katholisch	



Eine Orgel konnte sich die Kirchengemeinde erst 1931 leisten. Es war eine ausgemusterte Orgel aus der Nähe von Nordhorn, die allerdings während des Gottesdienstes häufig versagte. Für 16500 Mark ließ man 1948 eine neue Orgel von einer Osnabrücker Firma bauen (Bezahlung überwiegend in der neuen DM),

deren Hölzer allerdings schnell vom Holzwurm befallen wurden und deren Orgelpfeifen wegen des schlechten Materials bald versagten. 1980 wurde die nun dritte Orgel zum Preis von 120 000 DM vom Osnabrücker Orgelbauer Kreienbrink erstanden. Sie orientiert sich an barocken Klangvorstellungen.



Herr Westermann wies auf die Fenster aus dem Jahr 1926 hin und erläuterte die Fenster im Chorraum, die „männlichen Heiligen“ Joseph, Georg und Isidor an der Nordseite sowie die „weiblichen Heiligen“ Elisabeth, Agnes und Barbara mit dem Gedenkfenster der Gefallenen des 1. Weltkrieges an der Südseite. 1995 wurden sie fachgerecht gereinigt und repariert.



Es tauchten Fragen auf nach der Bedeutung der Kreuze an den Wänden. Wir erfuhren, dass an diesen 12

Stellen die Kirche vom Bischof geweiht wurde.

Normalerweise ist das Taufbecken am Eingang der Kirche. Nach der Renovierung wurde der Taufbrunnen in der Nähe des Altars verlegt. In der ehemaligen Taufnische unter dem Orgelboden laden seitdem zwei Lindenholzfiguren „Christus König mit der Herzwunde“ und „Mutter Gottes mit Kind“ des Osnabrücker Bildschnitzers Ludwig Nolde zu Ruhe und Gebet ein.



Als Höhepunkt des Besuchs in dieser Kirche empfanden wohl die meisten den Hochaltar. Er stand ursprünglich in der 1926 abgerissenen Kapelle und wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet und renoviert, wobei leider einige Teile – z. B. die Seitenflügel – verloren gingen.



Die besten Informationen liefern das o. a. Heft oder der Blick ins Internet. Heute erscheint er vielen älteren Besuchern strahlend, wie nie zuvor. Insbesondere die goldenen Farbtöne waren lange Zeit unter Schmutz und Staub verborgen.

Der Altar besitzt zwei Etagen: die untere Stufe („Predella“) wurde in der Spätgotik um 1400 angefertigt und zeigte ursprünglich fünf Engel mit den fünf Wundmalen Christi. Im 17. Jahrhundert wurde die Pietà in den Altar eingefügt. Sie wurde ebenfalls bereits im 15. Jahrhundert angefertigt, zeigt jedoch neben gotischer Ausdrucksweisen bereits Elemente der Renaissance. Das Bild Marias mit dem toten Sohn wird so zum Herzstück des Hochaltars.

Seitdem steht der fünfte Engel auf der oberen Stufe des Altars, gemeinsam mit „Veronika mit dem Schweißstuch“ und rahmt im oberen Geschoss zusammen mit



Säulen die „Passion von Icker“ ein. Das Passionsrelief wurde um 1525 erstellt. Im Zentrum steht die Kreuzigung, daneben sind seitwärts Geschehnisse aus der Passion dargestellt: links die Gefangennahme, die Geißelung, und das Tragen des Kreuzes und rechts die Kreuzesabnahme, die Grablegung und die Auferstehung. Im Hintergrund des Kalvarienberges sind gotische Kirchtürme zu erkennen. Auch die Tracht der Frauen lässt

Rückschlüsse auf die Entstehung dieses Werkes zu. Alles spricht dafür, dass die „Passion von Icker“ am Anfang des 16. Jahrhunderts vom „Meister von Osnabrück“ geschaffen wurde.

G.P.